letztes Wiedersehen

†

Von Yusuke

goodbye

Bis wir uns wiedersehen...

Langsam betreten wir den kleinen Raum. Lebloses Weiß an den Wänden. Ein viel zu großer Raum für den Zweck, den er erfüllen soll.
War die linke Seite des Raumes doch völlig leer, wirkte die andere Seite viel zu voll.
Die Entlüftungsanlage gibt dumpfe Geräusche von sich und obwohl sie leise sind, brechen sie die Stille.
Die grauen Fliesen sind von zahlreichen auf dem Boden abgelegten Blumen bedeckt.
Einige lassen die Köpfe bereits hängen, strahlen dennoch ihre wunderschönen bunten Farben in dem Zimmer aus.
Genau wie die Person, die in der Mitte des kleinen Saales in dem hölzernen Sarg schläft.
Genua wie die Blume lebst du nicht mehr, strahlt dennoch Lebendigkeit aus. Als würdest du schlafen. Schlafende Lebendigkeit.
Der Sarg ist nicht verschlossen, bietet so die letzte Gelegenheit dich zu sehen. Wie du lieblich zwischen den Blumen liegst, eingedeckt in eine tief weiße Bluse, die Hände zusammengefaltet. Geschlossene Augen und ein zartes, angedeutetes Lächeln auf den viel zu roten Lippen.
Langsam treten wir näher heran. Ungewohnt in Anzügen, mit gebundenen Krawatten und schwarzen Lackschuhen.
Dumpfe Klänge der Schuhe sind zu vernehmen, als wir immer näher schreiten, bis wir um dich herumstehen und dich ausdruckslos anstarren.
Leise beginnen Tränen zu fließen, als wir zu begreifen beginnen, dass dies das letzte Treffen sein wird.
Behutsam nehmen sie sich gegenseitig in den Arm.
Sie alle weinen.
“Er sieht aus, als würde er schlafen.”
Ein zittriges Flüstern ergänzt das monotone Geräusch der Lüftungsanlage, während sie ihre Köpfe gesenkt halten, um zu verstecken, wie sie mit den Tränen kämpfen.
Ich sehe immer noch schweigend auf dich, ein undefinierbares Gefühl.
Unerträglich.
“Ja er schläft nur, er ist nicht tot.”

Langsam löse ich mich aus meiner Starre, schreite immer näher an den Sarg heran, fange an dir über die Haare zu streichen, packe dich dann fest an deinen Schultern und rüttele feste an ihnen.
“Wach auf, wach auf.”
Geschockt sehen die anderen auf das, was sich vor ihren Augen abspielt.
Behutsam zieht mich jemand zurück und nimmt mich in seine Arme, während nun auch aus meinen Augen unaufhörlich Tränen gleiten.
“Wir sollten gehen…”
Langsam werde ich von dem Sarg weg gezogen.
“Nein, Bitte! Ich weiß…”
Ich reiße mich los, schreite überzeugt zurück, beuge mich zu dir. Ein verwirtes, verzweifeltes Grinsen schiebt sich auf meine Lippen.
“Du bist süß Kyo-chan. Und klein”
Das Grinsen verschwindet, als ich begreif, dass keine Reaktion folgen wird. Langsam gleite ich zu Boden, lehne an der hölzernen Seitenwand.
Besorgt eillen sie alle zu mir, bleiben aber stehen, als sie von meinem flehendem Blick getroffen werden.
Sie nicken und verlassen den Raum, während ich ausdruckslos zurückbleibe.
Nach einer unendlichen Zeit rappele ich mich auf, sehe dir ins Gesicht, während eine einzige Träne meine Wangen hinunter läuft.
“Du hast gesagt keiner würde um dich weinen, keiner würde dich lieben.”
Meine Hand wandert an meine Jackentasche in Höhe meiner linken Brust. In ihr befinden sich deine letzten Worte, die letzten Gedanken. Ich fühle meinen Herzschlag unter dem Sakko.
Langsam beuge ich mich vor.
“Wir haben alle geweint und Ich…”
Meine Lippen treffen die deinigen, löse mich nach kurzer Zeit wieder.
“Ich habe dich geliebt.”
Langsam fahren meine Hände hoch zu meinem Hals, löse den Verschluss der goldenen Kette und lege sie in deine Hände.
Daraufhin verlasse ich den kleinen Saal, gehe abwesend in die kleine Kapelle, die neben an liegt und setzte mich auf einen der billigen Stühle. Auch die anderen sitzen auf ihren Plätzen.
Wenige andere Menschen, die ich nicht kenne.
Mit dem Orgelspiel wird der hölzerne Sarg in die Kapelle geschoben, für immer geschlossen.
Steht nun inmitten von Gestecken mit Abschiedsgrüßen und Kerzen, die unaufhörlich flackern.
Die Orgel verstummt langsam indem sie immer leiser werdende Klänge von sich gibt, bis sie gänzlich verschwunden sind.
Der Pfarrer tritt nach vorne beginnt Lügen zu erzählen, wie du gewesen bist, was dich auszeichnete, dein Leben.
In mir beginnt es zu brodeln, während weitere Tränen voller Wut und Trauer über meine Wangen laufen.
Natürlich hatte deine Familie sich in einem guten Licht darstellen wollen, verschweigt deine grausame Kindheit, wagen es hier aufzutauchen.
Ich beginne die Predigt zu ignorieren, kämpfe mit erneuten Tränen, während in der Kapelle fröhliche Lieder gesungen werden, Lieder, die nicht zum Anlass passen.
Lieder, Melodien, die in mir alles zusammenziehen lassen.

Erleichterung, als die letzen Worte gesprochen sind, die letzten Tränen hart aus dem Gesicht gewischt werden.
Vorsichtig wird der Sarg nach draußen getragen, hin zu dem kleinen Friedhof neben der Kapelle.
Ich stehe auf, folge ihnen, laufe unendlich weit, bis die gesamte Menschenmasse an Trauergästen zum Stehen kommen und dein Sarg langsam in das Erdloch eingelassen wird.
Der Pfarrer spricht erneut Standartsätze ohne jegliche Bedeutung, geheuchelte Trauer.
Entfernt sich dann von der Grabstätte und lässt die Trauernden unter sich.
Hatte ich selbst nicht eine Rede vorbereitet? Dennoch würde ich sie nicht vortragen, nicht diesen Heuchlern, die, die schon wieder lächelten.
Deine Familie tritt als erstes näher heran, wirft lieblos eine Rose in das Loch, während dein Vater viel zu viel Erde auf deinen Sarg schmeißt. Lacht er sogar?
Als Letzter trete ich an dein Grab, lege die Rose sanft auf dich, schreite dann ohne Worte an dem aufgestellten Mikrophon vorbei.
Dies war dein Platz, keiner wird ihn dir nehmen.
Langsam entfernen sich alle, machen sich auf den Weg ins Bürgerhaus, wo Kaffe und Kuchen auf uns warten wird.
Ich schreite eilig in die andere Richtung, fort von dem Grab und von der ekelhaften Menschenmasse.
Erst als mich jemand am Arm packt, bleibe ich stehen. Gerötete Augen sehen in meine.
“Willst du nicht mitkommen?”
Nur ein Flüstern kommt über seine Lippen.
Meine Stimme hingegen ist fest.
“Kaffe und Kuchen, was für eine Ironie, so wie dieser strahlend sonnige Morgen”